

Volks- und Anzeigebblatt

für
Winnenden und seine Umgegend.

Neunzehnter Jahrgang.

Nro. 10

Samstag den 2. Februar 1867.

† Politische Uebersicht. Von Prinzipienreitern und Industrierittern.

Gewisse Leute kennen heutzutage kein ärgeres Schimpfwort, als das eines Prinzipienreiters. Sie meinen damit einen ehrlichen Mann mit der Zauche ihrer Grundlosigkeit so überschüttet zu haben, daß ihm, nach ihrer Meinung Hören und Sehen vergehen muß.

Mertwürdig aber hat dieses Schimpfwort noch nie einen Mann getroffen, der nicht unter seinen Mitbürgern in hoher Achtung gestanden wäre. Und was bedeutet denn eigentlich dieses rothwelsche Wort? — Prinzip bedeutet in diesem Zusammenhang Grundsatz, das ganze Wort mußte also bedeuten ein Reiten auf Grundsätzen, wie auf einem Steckenpferd. Nun sind aber alle Männer, die man der Prinzipienreiterei beschuldigt, am wenigsten dazu angethan, Steckenpferde zu reiten, und das, was man so schilt, geht vor sich im ersten Kampfe des Lebens, und die beschimpften Männer setzen ihr Alles ein, für das, wofür sie kämpfen. — Wenn ich einige Namen nenne, wird das Gesagte jedem Leser klar sein. In Preußen ist es Dr. J o h. J a k o b y, mit seinen Freunden, der fest hält an der Sache, für die er ein Vierteljahrhundert lang gestritten. Man hat den Mann schon seit lange mit Schimpf überhäuft, aber das Schlimmste, was man ihm nachsagen konnte, war doch nur, daß er ein Jude ist. Man hieß ihn nur immer den Königsberger Juden und die Berliner Christen bemerkten gar nicht, daß sie damit nur sich selbst beschimpften. J a k o b y ist nicht höher geworden, als er immer war, allein er erscheint jetzt höher als je, seitdem so Viele rings um ihn nicht in den Staub, sondern in den Roth der Gesinnungslosigkeit und „der Verklumpung der Prinzipien“ gesunken sind. Die Leute sind allerdings zu beklagen, daß ihre

Selbstbesudelung gar so häßlich abstricht gegen die reine, matellose Farbe J a k o b y's

In Leipzig hat der greise R o s m ä h l e r vom Krankenlager aus den Verklumpen der Prinzipien die Wahrheit gesagt, in einer Weise daß sie ihn nicht widerlegen, nur schimpfen können.

Aber das Volk hat seinen treuen Freund verstanden und hat Zeugniß gegeben für die Sache der er treu geblieben, und das mitten unter der preußischen Garnison.

R o s m ä h l e r hat die Kandidatur für einen Sitz im norddeutschen Akerparlament abgelehnt. Er sagt, sein Mandat zur deutschen Nationalversammlung sei noch voll und rechtskräftig: es sei also nicht daran zu denken, an einen Eintritt seinerseits in dieses nichtige Parlament. Der Mann hat recht. In seiner Lage kann man nicht einmal sagen, es müsse eben gekämpft werden in der Stellung, die uns geblieben sei, denn der Erfolg des Kampfes hängt vor Allem davon ab, daß man sich nicht beschimpfen lasse, oder gar selber sich beschimpfe.

In R o b u r g treibt Streit, was die Prinzipienverklumper und die politischen Industrieritter Prinzipienreiterei schelten. Und der Mann thut es unter ganz besonders ungünstigen Umständen, er steht im Landtage ganz allein, er allein hatte den Muth, wider den Anschluß an Preußen zu stimmen, nicht bloß sich der Abstimmung zu enthalten, wie ein anderer gethan hat. Er steht immer vor dem Riß und wird nicht müde, die Regierungsfophsimen zu widerlegen und die Umstürzler zu brandmarken, wie sie es verdienen.

Ich könnte noch einige Namen nennen, aber es ist vor der Hand an dieser Dreieinigkeits genug. Uebrigens ist das Volk nicht so niederträchtig, wie so Viele, die sich ihm als Führer aufgedrungen haben. Das beweist die Stimmung und das Benehmen der Bevölkerung

in Sachsen, in den Herzogthümern und in den andern Landschaften, die eingepreußt werden sollen. Die Leute haben eben gelernt, für ihre Ueberzeugung einzustehen, und haben nicht, wie Andere, ihre Grundsätze, oder was dafür ausgegeben wurde, zu Tode geritten.

Den Prinzipienreitern stehen gegenüber die politischen Industrieritter, die politischen Wetterhähne, die dem Erfolge und „den Umständen Rechnung tragen“, die sich mit den vollendeten Thatsachen versöhnen und auch einen Raub sanktioniren, vorausgesetzt, daß er nicht an ihnen selbst begangen worden. Ihre Zahl ist Legion, von einem Ende Deutschlands bis zum andern. Weß Geist sie sind, hat der preußische Minister aufgedeckt, als er sagte, sie hätten in Süddeutschland Niemanden, als den sie bezahlten. Das kann man nicht oft ins Gedächtniß zurückerufen. Man hätte aber dem Minister den Zeugeneid auferlegen sollen, die Wahrheit zu sagen, die ganze Wahrheit und nichts als die Wahrheit. Die ganze Wahrheit hat er jedoch nicht gesagt, denn auch in Norddeutschland haben sie nicht Einen für sich, der nicht bezahlt wäre, oder auf Bezahlung rechnete. Denn von Allen, die ich für die Großpreussischen Anmaßungen sprechen hörte, habe ich nur Gründe der Niedertracht und der Ehrlosigkeit vernommen, so arg, daß ich mich in ihrer Nähe immer fast wie in seiner Diebeshöhle fühlte. Der jetzige Bonaparte heuchelt doch immer Etwas, man weiß aber, daß Heuchelei eine Hulldigung ist, die der Tugend dargebracht wird: die Großpreußen haben jedoch alle Scham gänzlich ausgezogen und meinen, das tausendjährige Reich der Schlechtigkeit und der Gewalt sei jetzt angebrochen.

Von dieser Klasse könnte ich allerdings mehr Namen nennen, als von der andern, allein ich will auch hier mich mäßigen und nur die ärgsten an den Pranger stellen. Da ist in

Feuilleton.

Das Gegenüber.

(Fortsetzung.)

„Meinen Bruder hatte ich über die allmählich in mir aufsteigende Liebe aus den Augen verloren; er hatte mir ja auf meinen letzten Brief nicht einmal geantwortet, und ich konnte wohl annehmen, daß er jetzt völlig an Adelheit gesehelt sei und Marie ausgegeben habe. Ich schrieb ihm daher, wie auch mich eine tiefe, innige Liebe für Marie erfaßt, wie ich kein höheres Glück mehr kenne, als in ihrem Besitze, und wohl ohne Scheu danach trachten dürfe, da er durch sein Schweigen auf meinen auflärenden Brief genugsam seine erkaltete Gesinnung zu erkennen gegeben habe.

Bald nach Absendung dieses Briefes mußte ich in Amtsgeschäften eine Reise antreten, die mich auf mehrere Tage von Hause fern hielt.

„Es war Abend, als ich nach achttägiger Abwesenheit zurückkehrte und da ich noch im Zimmer meiner Nachbarinnen Licht gewahrte, trieb es mich hinauf. Niemand kam mir im Vorzimmer entgegen, man überhörte sogar mein mehrmaliges Klopfen, und ich trat ohne weiteres Zögern ein. Erstaunt blieb ich auf der Schwelle stehen. Marie kam mir nicht wie sonst freundlich entgegen, sie sah vielmehr traulich an der Seite eines Mannes; ich hörte bei meinem Eintritt einen Ausruf des Schreckens, und wie ein Dolchstoß fuhr es durch meine Brust: Du bist vergessen, sie hat dich nie geliebt!

„Da erhob sich der Fremde rasch, stürzte auf mich zu und an meine Brust

„Hermann, Du hier?“ rief ich erstaunt und öffnete ihm die Arme.

„Er sah meine aufrichtige Freude über das Wiedersehen meines Bruders, hörte meinen Jubel über das langentbehrte Glück und ein wehmüthiges Lächeln spielte um seine Lippen.

Preußen Westen, ein Muster, wie man nicht sein soll. Es ist eigens, wie der Mann mich immer gestört hat, wie seine glänzendsten Reden mir immer Mißtrauen einflößten. Sein berühmtes Duell mögen Viele für eine bloße Thorheit halten, und eine Thorheit ist es auch, aber es ist auch eine Verhöhnung der Prinzipien in demselben, und wer einmal einen gerechten Grundsatz verlumpet hat, der ist auch fähig, alle zu verlumpen, wie Figura zeigt.

Ich will nur noch einen Preußen nennen. Ich thue es mit Schmerz, weil ich den Mann geachtet habe, aber ich muß es thun, der Wahrheit zur Ehre. Es ist nämlich Löwe von Calwe, der letzte Präsident der deutschen Nationalversammlung, der von Rechts wegen noch Präsident derselben ist. Ich möchte doch wissen, mit welcher Stirne dieser Mann für das Agerparlament sprechen oder gar in dasselbe treten kann.

Noch einen will ich nennen. Es ist der ehemalige badische Minister Roggenbach der sich in Preußen förmlich selbst haufsiren getragen hat. Man hat von dem Manne Besseres erwartet, er hat aber alle auf ihn gesetzten Hoffnungen unerfüllt gelassen.

Aber noch trauriger ist der Fall eines andern Mannes. Ich meine den Herzog von Koburg, den Schützenkönig. Er war der erste, der den Prinzen von Augustenburg als Herzog von Schleswig-Holstein anerkannte, und war der erste, der ihn wieder verließ und nach Preußen umschlug, denn schon im verfloßenen Winter, lange vor der Abstimmung am 14 Juni, brütete man in Koburg unter Vertrauen des Herzogs über eine deutsche Reichszeitung, aber selbstverständlich nicht unter dem Herzog, sondern dem König von Preußen als deutschem Kaiser. Man war nämlich gar nicht willens, sich mit der Mainlinie zu begnügen, aber das Ausland setzte dem Siegesgeißel einen Dämpfer auf, nicht zur Ehre derer, die sich ihn aufsetzen ließen, und die deutsche Reichszeitung schrumpfte zu einem mitteldeutschen Tagblatt zusammen. Aber dich mein deutsches Volk, rufe ich auf: Ehre die Männer, die der

Ehre werth sind, weil sie treu bleiben der Fahne, zu der sie geschworen haben, die nicht sagen, wie Ludwig Bamberger, muß denn die Fahne schwarzrothgold angestrichen sein? —

Jeder ehrenhafte Mann weiß, daß es gleichgültig ist, ob eine Fahne von Seide oder von schlechtem Zeug gemacht ist, die Farbe ist die Fahne, weil die Farbe das Zeichen der Sache ist, wer also die schwarzrothgoldene Fahne schwarzweiß anstreicht, hat die Sache des deutschen Volkes verlassen und verkauft. Wie du aber die Ehrenwerthen ehrest und hochhältst und Zeugniß gibst für sie, so spare auch nicht den Ausdruck deiner Verachtung gegen Jene, die dein Recht verhöhnen und alle Grundsätze verlumpen.

Groß-Mecklenburg.

Wer erinnert sich nicht des Jubels der preussischen Fortschrittspresse, als sie vor einigen Jahren in Mecklenburg ein Land entdeckte das noch schlechter regiert war, wie Preußen. Der „Stoß von Mecklenburg“ wurde ihr Stedenpferd, und auf dem Stoß von Mecklenburg herumreitend, bellamirte sie von dem Glend der Kleinstaaterei und machte schlaue Propaganda für das Glend des preussischen „Großstaats“. Der Stoß von Mecklenburg! Es ist wahr, der Preuze Ladeburg mußte seiner Zeit viel zu erzählen von dem preussischen Stoß; und Dieser und Jener aus der älteren Generation erinnerte sich der Gräuel der Demagogieprozesse in Preußen; und hie und da wurde die Vermuthung ausgesprochen, der Stoß herrsche auch heute noch in den preussischen Gefängnissen; aber — die preussische Fortschrittspresse hielt sich diskret die Hände vor die Augen, und sah bloß den Mecklenburger Stoß, und zeigte ihn dem Publikum so lange, bis es an keinen andern Stoß mehr dachte, als an den von Mecklenburg.

Und doch ist auch der preussische Stoß noch im vollsten Machtbesitz. Nach der „Hausordnung für Untersuchungsgefangene“, welche für alle preussischen Gefängnisse gilt, und in allen preussischen Gefängniszellen aufgehängt ist, kön-

nen aber jeden Untersuchungsgefangenen, der den Beamten und Aufsehern nicht „unbedingten Gehorsam“ leistet und irgendwie sich gegen die Hausordnung vergeht, d. h. z. B. an das Fenster herantritt, laut spricht, sich weigert, einen Mitgefangenen zu denunziren (ächt preussisch) folgende Strafen verhängt werden;

1) Entziehung der warmen Kost auf eine Zeit von bis zu 14 Tagen, die (soll sich auf Entziehung, nicht auf Zeit beziehen, die preussische Polizei steht über der Grammatik, wie weiland der römische Kaiser) durch Entziehung des Tageslichts verschärft werden kann.

5) Anlegung der Zwangsjacke, resp. Einsperrung in den Zwangsstuhl bis auf 8 Tage.

6) Anschließung an die Kramme (eine Art Krumschließen).

7) Einsperrung in die sogenannten Isolirlokale.

8) Fesselung.

9) Körperliche Bückigung (d. h. Stockprügel!)

Und diese Mustertarte von Torturen für Untersuchungsgefangene, d. h. solche, die noch keines Verbrechens oder Vergehens schuldig befunden worden sind!

Es lebe das schwarzweiße Groß-Mecklenburg!

Anzeigen.

Winnenden.

Andreas Klöpfer hat einen Morgen breiten Alee zu verpachten im Hohen Graben.

Liebhaber können mit ihm einen Nacht abschließen.

Winnenden.

Es ist ein neuer Canapé, 5 Fuß 3 Zoll lang zu verkaufen.

Wo? sagt die Redaktion.

„Er ließ die Hände langsam von meinen Schultern gleiten und führte mich zu Marie, in deren „Willkommen“ eine Befangenheit, eine qualvolle Empfindung hindurchzitterte, die mich erschreckend machte. Ich sah die Phasen von Freude und Schmerz, die ihr Herz durchlaufen, las deutlich auf ihrem Antlitz, daß sie noch vor einem Augenblick selig, unendlich selig gewesen, und daß nur mein Erscheinen sie aus diesem Himmel aufgeschreckt. Ein peinvolles Schweigen trat ein. Jeder scheute sich, die letzten Ereignisse zu berühren und ich fühlte nur, daß das Erscheinen meines Bruders zerstörend in meinen Himmel gegriffen habe. Es ist ein bitteres, vernichtendes Gefühl, dort, wo wir uns heimisch fühlten, wo uns stets offene Arme und liebende Herzen empfingen, plötzlich von verlegender Kälte uns angeweht zu fühlen und den uns lieb gewordenen Platz von einem Andern besetzt zu sehen.“

„Louise fand am Hefsten den Uebergang zum alten, herzlichen Ton und begann zu erzählen, wie heute vor wenig Stunden ein Herr plötzlich in das Zimmer getreten, und sie geglaubt, es sei ich, der endlich zurückgekehrt; wie sie ihn alle herzlich empfangen, und dann sei es nicht ich, sondern der Bruder gewesen. Doch trotz Louises Bemühungen kam es nicht mehr zu einem die Dissonanz lösenden Gespräch; ich konnte der gedrückten, trüben Stimmung nicht Herr werden, ich fühlte, daß mein Bruder das Herz Mariens im Fluge wiedergewonnen habe, daß sie für mich verloren sei. Ich mußte die Ruhe, die Einsamkeit suchen und brach auf, Kopfschmerzen, Ermüdung von der Reise vorführend. Mein Bruder wollte mich begleiten, ich hielt ihn zurück; nur die Mutter sagte herzlich:

„Kommen Sie morgen zu uns, daß wir Ihnen Alles erklären,“ und drückte mir theilnehmend die Hand.

„Ich ging in meine Wohnung, setzte mich in der Dunkelheit an's Fenster und starrte hinüber auf die an der Gardine schwebenden Schatten. Endlich verlosch auch dort das Licht, und noch immer lehnte ich die brennende Stirn an die kalten Scheiben und starrte hinaus in die Nacht. Wie verlassen, vereinsamt war ich, um alles Lebensglück betrogen! Weib, betreue, du bist nur eine leichte Schneeflocke, die der nächste Sonnenstrahl auftrinkt! . . . Aber bald wurde ich ruhiger. Würde Marie meinem Bruder die alte Liebe geschenkt haben, überlegte ich, wenn er wirklich schuldig war und sie vergessen hatte? Nein, nein, er liebte sie noch, und dann war's gut, dann hatte ich keine Rechte und war nur vom Schicksal ausersehen, die Brücke zu bilden, die zwei durch außergewöhnliche Verhältnisse getrennte Herzen wieder zusammenführen mußte.“

(Fortsetzung folgt.)

Für's Herz.

Jesu Lieb' und Allmacht trauen,
Seele, das gereuet nie,
Denn ein starker Fels ist sie;
Die auf diesen Felsen bauen,
Wohnen unverletzt und seh'n
Ruhig selbst die Welt vergeh'n.

Waiblingen.

Die Ortsvorsteher werden angewiesen nachstehende Bekanntmachung betr. die Hundesperre in Stuttgart in geeigneter Weise zu veröffentlichen.

Den 28. Jan. 1867.

K. Oberamt
Haberlen.

Stuttgart.

Polizeiliche Bekanntmachung
Hundesperre betreffend.

Zufolge eines Erlasses des K. Medizinalkollegiums vom 21. 24. d. Mts. hat die K. Stadtdirektion angeordnet, daß die Hundesperre im Stadtdirektionsbezirk für die nächsten 4 Wochen von heute an einzutreten habe.

Demgemäß haben die Hundebesitzer ihren Hunden (ohne Unterschied der Größe und der Race) vorschriftsmäßige, das Beißen sicher verhindernde Maulkörbe anzulegen.

Die Hunde, welche ohne Maulkörbe oder ohne vorschriftsmäßige, das Beißen sicher verhindernde Maulkörbe herumlaufend getroffen werden, werden eingefangen und getödtet. Außerdem hat der Eigentümer eines solchen Hundes eine Ungehorsamsstrafe zu gewärtigen und eine Einlassgebühr zu bezahlen.

Schließlich wird zur Kenntniß gebracht, daß auch die von auswärts in die Stadt gebrachten Hunde, falls sie nicht mit Maulkörben versehen sind, derselben Maßregel der Tödtung, wie die hiesigen Hunde, unterliegen.

Den 25. Jan. 1867.

Stadtpolizeiamt.

Waiblingen.

Entmündigung.

Durch Gerichts Beschluß vom Heutigen ist der Zeugmacher Heinrich Leins von Winnenden wegen Geisteschwäche entmündigt worden. Dieß wird mit dem Anfügen veröffentlicht, daß ic. Leins ohne Zustimmung des für ihn bestellten Curators Stadtpfleger Johannes Mildeberger in Winnenden sich rechtsgültig nicht verpflichten kann.

Den 24. Januar 1867.

K. Oberamtsgericht
Weinland.

Winnenden.

Unterzeichneter erlaubt sich hiemit anzuzeigen, daß er heute seine Wirthschaft zum Dfien eröffnet und ladet seine Freunde und Gönner auf heute Abend zu einer **Wetfelsuppe** freundlich ein.

Friedrich Häufermann
z. Dfien.

Forstamt Reichenberg.

Eichenrinden-Verkauf.

Am Montag den 11. Februar, Vormittags 10 Uhr wird auf der Forstamts-Canzlei dahier der mutmaßliche Anfall von Eichengrobirinde im Aufstreich verkauft, und zwar:

Vom Revier **Kleinaspach** aus den Waldtheilen: Birkenebene Starenbühl Fuchsbühl, Hipfenklinge, Grafenholz, Kaisersberg mit Hindelsbach, Bühle und Schöntler
102 Klafter.

Vom Revier **Reichenberg** aus den Waldtheilen: Linkholz Seehau Bühl, Zollstock, Sumpfs, Leerfeld
48 Klafter.

Vom Revier **Weisach** aus den Waldtheilen: Ueberzwerghäule, Frauenholzwaide, Altenhau, Dfienhäule, Ruithwaide, Schneckenbühl und Ziemerhalde
110 Klafter.

Vom Revier **Winnenden** aus den Waldtheilen: Brand, Königsbronn, Reithau, Pflgmünsterwäldle, Hochbergerwald und Hardt
78 Klafter.

Die K. Revierämter werden die zum Schälen bestimmten Eichen auf Verlangen vorzeigen lassen.

Reichenberg den 25. Jan. 1867.

K. Forstamt
Bechtner.

Winnenden.

Johannes Schäfer, Metzger, und **Wilhelm Entemann**, Bäcker, wollen bei K. Oberamt um Ertheilung der Wirthschafts-Concession bitten, wer Einwendung gegen dieses Gesuch erheben will, hat dieselbe bei unterzeichneter Stelle innerhalb 8 Tagen von heute an geltend zu machen.
Den 29. Jan. 1867.

Stadtschultheißenamt
Jent.

Winnenden.

1 1/2 % K. Württ. Staatsobligationen,
6 % Amerikaner Bonds.
um Tages-Curs bei **C Ernst Meyer**.

Burgstall.
fabriß-Auktion.

Aus der Verlassenschafts-Masse der † ref. Schultheiß **Schwaderers** Wittwe kommt den 4. Februar Vormittags 9 Uhr und die folgenden Tage zur Versteigerung: Silbergeschirr, Bücher, Kleider, Leibweißzeug, Betten und Bettgewand, Tischteppiche, Leinwand; Küchengeschirr von Meßing, Zinn, Kupfer, Eisen, Blech, und von Holz, Schreinwerk, darunter 1 Secretär und 1 Clavier; 27 Fässer von 1 bis 10 Eimer haltend; Feld- und Handgeschirr und sonstige Vorräthe, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Waisengericht.

Winnenden.

Ein freundliches Zimmer mit Zugehör hat zu vermieten.

Wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Am nächsten Montag, den 4. Februar bringt **Johann Georg Widmann**, Todtengräber hier, für sich und seine Kinder im Gasthaus zum Lamm Abends 6 Uhr folgende Liegenschaft zum Verkauf:
Ein 1 stockiges Wohnhaus im alten Graben,

2/3 Mrg. 29, 3. Ath. Aker auf dem Stöckach,

2/3 Mrg. 10, 7. Ath. Weinberg im Schenkenberg,

1/3 Mrg. 13, 1. Ath. Weinberg in der Ruith,

2/3 Mrg. 0, 6. Ath. Baumwiese im Refselrain.

Winnenden.

Hochzeits-Einladung.

Alle unsere Freunde und Bekannte, bei denen wir nicht persönlich erscheinen können laden wir zu unserer am Dienstag den 5. Februar im Hirsch stattfindenden Hochzeit freundlich ein.

Wilhelm Entemann,
mit seiner Braut
Sophie Lidle.

Obiger Einladung anschließend ladet ebenfalls zu zahlreichem Besuch freundlich ein.

Wieland z. Hirsch.

Winnenden.

Einen bereits noch neuen **Confirmanten-Stock** hat zu verkaufen.

Ubele, Schneider.

Winnenden.

Einen guten **deutschen Ofen** mit eisernem Helm hat zu verkaufen,
wer? sagt die Redaktion.

Unterzeichneter hat **2800 fl.** Pflegschaftsgeld sogleich auf genügende Sicherheit auszuleihen.

Pfeiderer vom Degenhof.

Wichtig für

Bandwurm-Leidende

ist die sich in vielen Fällen bewährte höchst einfache leichte und **gefahrlose** Hilfe in 2 Stunden durch die Adresse **L. Dr. 30 poste restante Detmold**, Westfalen. Näheres brieflich, Zeugnisse gratis.

Winnenden.

Von heute an kann von dem Bauplag des **David Bollmer** in der Schloßgasse gute Graberde abgeführt werden

Winnenden.

Missions-Sache.

Da in den nächsten Tagen die bei dem hiesigen Missionsverein eingegangenen Gaben vertheilt werden sollen, so werden die Mitglieder des Vereins und die Freunde der Missions Sache gebeten, die bei ihnen noch vorhandenen Beiträge dem Rechner des Vereins Hrn. Stiftungspfleger Pfander zu übergeben.

Helfer Kapff.

Laut Dekret der K. Postdirektion ist die tägliche 5. Postfahrt von Waiblingen nach Winnenden 10 Uhr Abends wegen zu geringer Reisenden-Frequenz vom 1. Februar an aufgehoben.

Waiblingen, 26. Jan. 1867.

R. Postamt
H. S.

Unter Beziehung auf obige Verfügung erbiere ich mich hiemit bei einer Anzahl von wenigstens vier Passagiere um die seitherige Tare auf Verlangen nach Ankunft des letzten Zuges von Stuttgart Abends 9 Uhr 40 Min. nach Winnenden zu fahren.
Posthalter H. S.

Murrhärle,

Gemeindeverbands Murrhardt.

Gutsverkauf.

Andreas Gottlieb Braun, Bauer



hier will seinen Gutsbesitz bestehend in:
einem 2stöckigen Wohnhaus mit Scheuer unter 1 Dach, eine besondere Scheuer dabei, 1/2 Mrg. Garten mit schönen Obstbäumen beim Haus,
14 Mrg. Aekern,
11 Mrg. Wiese,
12 Mrg. Waldung,
aus freier Hand verkaufen und ladet Kaufsliebhaber zu sich ein.
Den 26. Januar 1867.

Winnenden.

Maximilian Schnepfle, ist gekommen folgendes zu verkaufen:

- 1) 2/3 an einer zweistöckigen Behausung in der Kirchgasse.
- 2) 10, 5. Ath. Land in der Wötte,
- 3) 1/2 Mrg. 26, 5. Ath. Acker im Seizlesbrönnen.
- 4) 2/3 Mrg. 40, 7. Ath. Baumacker im untern Lauch.
- 5) 1/2 Mrg. 32, 8. Ath, Baumacker im Ruitwäldle.
- 6) 2/3 Mrg. 24, 7. Ath. Acker im Steinweg.
- 7) 2/3 Mrg. 7, 6. Ath. Weinberg im untern Holzberg.
- 8) 21, 4. Ath. Gemüsegarten im Kappelgärten,

wozu die Liebhaber auf heute Samstag den 2. Februar Nachmittags 4 Uhr zu Bäcker **Baun** eingeladen werden.

Winnenden.

Der Unterzeichnete erlaubt sich, seinen hiesigen und auswärtigen Mitkollegen ergebenst anzuzeigen, daß bei ihm eine große Auswahl von **Herren, Frauen und Kinderschäftchen** mit und ohne Elastizität zu haben sind, auch werden Bestellungen angenommen und gute und reelle Bedienung zugesichert.

Karl Weik,
Schuhmacher.

Winnenden.

Es ist mir dieser Tage eine Leiter mit ungefähr 28-30 Sprossen abhanden gekommen. Der jetzige Besitzer wolle sie abgeben bei **Johannes Kraus, Tuchm.**

Winnenden.

Wohnung zu vermieten.

Unterzeichneter hat auf Georgii eine schöne Wohnung zu vermieten, welche unter Umständen schon anfangs März könnte bezogen werden.

F. Mast.

Winnenden.

Unterzeichneter verkauft 5 halbe Klafter Erlenholz und 5 Viertel Reifach-Wellen von gleichem Holz am 7. Februar Nachmittags 2 Uhr in den Kirchwiesen.

Christian Kirchdörfer,
von Bürg.

Reisenden & Auswanderern nach Amerika



empfehle ich meine Agentur für die Dampf- und Segelschiffe verschiedener Seehäfen, und kann bei vorzüglicher Behandlung und Beförderung die billigsten Preise zusichern.



Der gesetzlich concessionierte Agent

Friedrich Rodè,
Kaufmann in Schwaikheim.

Winnenden.

Generalversammlung der Gewerbebank.

Nachdem der Rechnungsabluß vollendet, so findet **Mittwoch den 6. Feb. Abends 5 Uhr** die Generalversammlung im Rathhaussaale statt, um den Mitgliedern der Bank den Rechenschaftsbericht über das abgelaufene Geschäftsjahr vorzulegen und verschiedene sehr wichtige Beschlüsse des Ausschusses bezüglich des Geschäftsbetriebs der Bank in diesem Jahr der Genehmigung zu unterbreiten.

Der Ausschuss verwendet manche Stunde und recht gerne auf dieses für uns Gewerbetreibende so wohlthätige Institut, von dessen Gemeinnützigkeit wir uns hauptsächlich während des leidigen Krieges, wo fast aller Credit aushörte, überzeugten, derselbe glaubt daher auch von den Mitgliedern der Bank erwarten zu dürfen, daß sie durch vollzähliges Erscheinen demselben den Beweis geben, daß sie die Wichtigkeit der dem Ausschuss anvertrauten Sache begreifen.

Ernst Meyer.

Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt

am 31. Januar 1867.

Getreide-Gattung.	Voriger Woch.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft geblieben.	Erlös.	Bemerkungen	
					fr.	fl.
Dinkel.	Säcke 16	Str. 402	Säcke 14	2052 30		
Haber.	Säcke 38	Str. 247	Säcke 2	924 1		

Getreide-Gattung.	Vöchst. fl. fr.	Mittl. fl. fr.	Niedst. fl. fr.	Gez. fl. fr.	Bemerkungen
Kernen Str.	5 14	7 42	5 6	3fr.	Höchst. Niederst
Dinkel "	3 46	3 44	3 42	5fr.	Kernen p. Str.
Haber "	1 30	1 26	1 22		fl. fr. fl. fr.
Gemischt "	1 46	1 42	1 40		Dintel pr. Str.
Einforn "	2 12	1 52	1 44		fl. fr. fl. fr.
Gerste	2 30	1 48	1 36		Haber pr. Str.
Woggen	1 44	1 40	1 36		fl. fr. fl. fr.
Waiszen	1 44	1 40	1 36		fl. fr. fl. fr.
Ackerbohnen	1 44	1 40	1 36		fl. fr. fl. fr.
Erbsen	1 44	1 40	1 36		fl. fr. fl. fr.
Linien	1 44	1 40	1 36		fl. fr. fl. fr.
Welschk.	1 44	1 40	1 36		fl. fr. fl. fr.
Wicken	1 44	1 40	1 36		fl. fr. fl. fr.
Kartoffeln	1 44	1 40	1 36		fl. fr. fl. fr.
1 Pf. Butter	21	20	19		
1 B. Stroh	11	10	10		
1 Str. Heu	15	15	15		

Es gestalten sich die Durchschnitts-Preise und die Differenz gegen die letzte Schranne wie folgt:

8 Pfund
Brod 38 fr.
1 Kreuzer
4 Loth